



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

kunstmittel der Enthaltung wählten, der Rest aber, also wenigstens 17, gegen die eigene Ansicht stimmten. Wo die Verhältnisse bis zu solchem Grade von Unnatürlichkeit gediehen waren, wo selbst ein Blatt wie das jetzt erwähnte sagt, daß „der Zwiespalt“ in der Partei „nicht als bloß formeller betrachtet wurde“ und daß „auf Seiten der Partei in den letzten Zeiten mehr Systematik als Politik obgewaltet“ habe, da hätte man wirklich erwarten dürfen, daß die Parteileitung, weniger als sie das in dem Aufruf vom 16. d. M. gethan, das Bedürfniß hätte fühlen sollen, auf ihre Weisheit und ihren richtigen Blick zu pochen in einer Frage, in der für sie keinesfalls Vorhern mehr zu holen waren. Es war unsres Erachtens vielmehr Pflicht der nationalen Partei, einfach zu sagen, daß ihre Anhänger der Regierung die außerordentlichen Vollmachten ertheilen müssen, welche die Nothlage erheischt. Denn so wird das deutsche Volk am 30. Juli entscheiden, ob nun die Berliner Vorsehung auf ihrem Schein besteht oder nicht. —

Von dem schönen Lockruf der Neukonservativen sprechen wir ein ander Mal. —

---

### Literatur.

Vier Jahre in Afrika (1871—75) von Ernst v. Weber. Mit Abbildungen in Holzschnitt, einem Plane und einer Karte. Zwei Theile, F. A. Brockhaus. Leipzig 1878. — Ein sehr interessantes Buch, mit welchem wir unsere Leser noch mehrfach zu beschäftigen gedenken. Die starken zwei Bände sind entstanden aus den Briefen, die der bekannte Reisende über seine ursprünglich völlig improvisirte Fahrt nach Afrika an die Seinen nach Hause schrieb. Wer daher eine rein wissenschaftliche ernsthafte Arbeit über die vom Verfasser durchmessenen Theile Südafrikas erwartet, der irrt ebenso sehr wie derjenige, der aus dem schwarzen Erdtheil am liebsten feuilletonistisch gehaltene, abenteuerliche Reisebeschreibungen erwartet. Kunstlosigkeit, absolute Wahrhaftigkeit, rückhaltlose Offenheit zeichnet diese brieflichen Berichte über ein bei uns beinahe noch völlig unbekanntes Land aus, die daneben doch sehr lesbar und fesselnd geschrieben sind. Was aber vor Allem diesen beiden Bänden ihren besonderen Werth verleiht, ist die Thatsache, daß hier wohl der erste Reisebericht von solchem Umfange und von einem so kenntnißreichen Manne vorliegt, aus deutscher Feder, über Länder, Zustände und Völker, die bisher literarisch, wie leider mehr und mehr auch politisch so zu sagen die Domain der Engländer geworden sind. Wir meinen speziell die südafrikanischen Diamantfelder, den Dranje=Freistaat und Natal.

Die Briefform hat unsres Erachtens doppelte Berechtigung unter den vorliegenden Verhältnissen. Wie schon erwähnt war die Reise des Verfassers eigentlich eine Improvisation. Er war in Folge des Ausbruches des deutsch-französischen Krieges schon in New-York von einer nach Kalifornien beabsichtigten Reise umgekehrt und verlebte den Spätherbst in Florenz, als ihn die Nachricht von der Entdeckung der südafrikanischen Diamantfelder ereilte. Sofort machte er sich bereit, diese Landstriche mit einem in Afrika bereits gereisten Grafen R. zu besuchen. Am 25. Mai 1871 stachen beide in Southampton nach der Kapstadt in See. In spätestens einem Jahre hoffte er wieder zu Hause zu sein. Aus dem einen Jahr wurden vier, vier Jahre eingehender, umsichtiger, allseitiger Beobachtung und Forschung, namentlich auch über die sozialen, politischen, wirthschaftlichen Verhältnisse jener Länder, die durch den räuberischen Handstreich Großbritanniens gegen die Transvaal-Republik und den bekannten ländergierigen britischen Chauvinismus: „Ueber ganz Afrika, vom Tafelberge bis zum Nil, muß die britische Flagge wehen!“ durch die wunderbaren neuen Entdeckungsfahrten Stanley's u. s. w. gerade in unsern Tagen das regste Interesse wach rufen.

Die statistischen und volkswirthschaftlichen Daten, die das Werk enthält, beruhen offenbar auf verlässlichen Quellen. Die zahlreichen nur momentanen Stimmungen, die theilweise durch die Ereignisse überholten politischen Betrachtungen des Verfassers lassen wir uns gern gefallen. Nicht blos, weil sie durch die Briefform entschuldbar, sondern namentlich auch weil sie als Augenblicksbilder immer interessant sind. Am meisten befriedigt wird der Deutsche sein durch die rücksichtslose Kritik, welche der Verfasser gegen die Maßregeln der englischen Regierung ausspricht und es soll uns freuen, wenn es richtig ist, was der Verfasser versichert, daß seine Beurtheilung dieser britischen Regierungs- und Verwaltungspolitik getheilt wird von der ungeheuren Mehrheit der weißen Kolonisten Südafrika's. Wie gerecht dabei der Verfasser verfährt, mag schon daraus hervorgehen, daß er den Engländer — im Gegensatz zu seiner Regierung — hochschätzt „in seiner traditionellen Bedeutung eines geborenen Aristokraten, eines Cavaliers im vollsten und reinsten Sinne des Wortes“.

---

Mit diesem Hefte beginnt diese Zeitschrift das III. Quartal ihres 37. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist. Preis pro Quartal 9 Mark.

Privatpersonen, gesellige Vereine, Lesegesellschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien werden um gefällige Berücksichtigung derselben freundlichst gebeten.

Leipzig, im Juni 1878.

Die Verlags-Handlung.

---

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.  
Verlag von F. V. Perbig in Leipzig. — Druck von Hübel & Herrmann in Leipzig.